

T R O P F E N

SCHRIFTEN EINES DICHTERKREISES

H E F T 6

Dichter, die in Heft 6 zu Wort kommen :

ANNA MARIA, Moosburg Anna Maria

JOHANNES CIESCIUTTI, Aich bei Viktring  
Ciescitti

HERBERT FLATTNER, Klagenfurt Herbert Flattner

JOHANNES GOLZNIG, Feldkirchen Johannes Golznig

GÜNTER KANZIAN, Klagenfurt Günter Kanzian

MARIA PINK, Gramillach, Glantal Maria Pink

VALENTIN POLANSEK, Ebriach Valentin Polansek

HANNS RENGER, Feldkirchen Hanns Renger

HERWIG SALAR, Villach Herwig Salar

Anna Maria

- 1 -

IM NEBEL VERSTUMMT

reifschleiern

die Stunde

erfrorener Sinn

der Sekunde

des Zeitschlags

Wege verträumend -

Gefährten

des Mondes

die Stunde

des Abschieds

verklärend - -

ERSCHRECKT VON  
seinem Flügelschlag

eiszeitlich Laub  
im Kirschgeblüh

im Kranichschrei  
versunkner Schrein -

seit letztem Jahr  
zieht  
einsam  
er eine Spirale  
über mir --

Anna Maria

- 3 -

ÜBER DAS WEITE  
Meer meiner Träume  
flog eine blaue  
Blume  
mir zu --

riefst du  
mich  
oder  
wähnte ich

im Wind  
meinen Namen --

FRÜH IN DIE  
Tage

Wunden

in Herbst  
die Narben

die Blätter  
vergilbt

verhornt  
die Geschieke

nur in den Nächten  
hör ich das Blut

kreisen  
um sie

## ICH, DER WEISSE MARUMBA

steh schon lange auf tiptoe,  
denn es kommt der Rutengänger,  
der tingltangl Mann  
mit der Worttrompete  
und er erntet Beifall.  
In den Drugstores  
kauft man Pillen,  
nebenan die Illustrierte  
mit den vielen Stufengängen  
für den Sexuslehrgang,  
hopsa, Ritt und Reiter  
auf der Wonneleiter.  
Lustig wackeln Transparente  
zu den Image-Barrikaden.  
Alle Träger an den Drähten  
dirigiert ein Hintermann.  
Und sie brüllen " Frieden "  
und die Gummiknüppel blühen,  
daß die Bärte fliegen.  
Nach den Beulen heiße Höschen,  
oben ohne, unten nichts,  
frei und freier  
in der Haschischgasse.

Ich, der weiße Marumba  
rede mit Menschen  
gern über Philosophie.  
Und wenn sie dann so  
im Lauf des Gesprächs  
nach den Doktorhut fragen,  
lüfte ich grinsend  
mein Icognito.  
Schau mir dann an,  
wie sie mit steifen Gebärden  
mich in die Ecke verweisen  
als Viertgarnitur.  
Ach und plötzlich  
wissen sie alles viel besser als ich.  
Wie kann man einer Philosophie  
ohne Ausweis und Hut  
Bedeutung beimessen,  
zumal man als Titelutar  
die Proportionen der Weisheit,  
die Daten der Denker  
mit Schmiß und Gaude  
begossen mit Bier  
wirksam genossen.  
Peinlich, daß dieser Bajazzo und Dingsda  
einen Augenblick lang  
ernste Beachtung gefunden.

Ich, der weiße Marum  
führe mich Inneres  
gern an den Gärten  
der Rosen vorbei.  
So durch die Gitter  
leuchten sie farbig  
und so bezaubernd mich an.  
Ich dingsda, ich liebe die Rosen.  
Zehn Schritte nach vorwärts,  
zehn Schritte zurück -  
und immer den Duft um die Nase.  
Ich führe den Neid  
an der Leine spazieren.  
Die Rosen verärgert,  
der Wächter schon böse,  
schielen herüber zu mir.  
Was will dieser Strolch ?  
Dort in den Gärten  
flöten die Amseln  
ihr Ave Maria,  
aber bei mir  
flöten sie nie.  
In meinem verdunkelten Hofe  
lebt weder Licht  
noch ein Baum.  
Wo sollten sie singen ?  
Kein Grund zum Gesang.

Ich, der weiße Marumba  
hab auch einen Bruder,  
der stammt aus den Slums  
und trägt seine Haut  
mit großer Geduld.  
Der Nigger, der komische singt  
am Podium der Welt  
seine taufrischen Tränen,  
gemixt mit den Rhythmen  
der Kongo-Savannen,  
und das Publikum johlt  
zu seinen Domino-Späßen.  
Beim Lachen vergißt man  
die Farbe der Haut,  
verschluckt den Geruch  
von Xmas und Stall.  
Sammy, mein Bruder,  
aus dem Stamme der Dornen,  
liest im Talmud.  
Ich schau ihm über die Schulter.  
Hat er die Nase noch immer nicht voll ?  
Jetzt ist er gar noch ein Jude,  
ist Nigger zu sein, nicht genug ?  
In Alabama  
reiten des Nachts  
Gespenster mit Kapuzen herum,  
und vor dem Ghettos  
melden sich wieder  
die Jünger der letzten  
Apokalypse.

Ich, der weiße Marumba  
war auch mal Soldat,  
in Reih und Glied  
so ein Dingsda mit Grußpflicht.  
Die graugraue Zeit,  
sieben Infernos wars lang.  
In der Wüste des Schnees  
haben gar Pferde  
die Köpfe gesenkt und geweint.  
Hin nach Golgatha  
hatten die Juden Sondermission  
und der Pater, der Eichmann  
erteilte Absolution.  
Die gefrorenen Münder  
formten den Sang aus Nabucco.  
Oh, es war eine glorreiche Zeit,  
denn die Fahnen des Leids  
wehten im Wind.  
Und dann besprach uns der Führer  
wie Lautsprecherplatten:  
" Mit Mann und Roß und Wagen  
hat sie der Herr geschlagen ".  
Ob Genies alle so hell-sichtig sind ?

Ich der weiße Marumba  
sitz in der Tonne der Philosophie.  
Geh von der Sonne mir weg !  
fahr ich die Gaffer barsch an.  
Ich der Dingsda  
ich denke Ideen,  
halte sie fest an der Leine  
strenger Erkenntniskritik  
und wasch sie rein  
im Fluße der Logik.  
Ich denke, drum bin ich,  
geh ich ein Stück mir Deskartes.  
Ich stech mich ins Fleisch,  
da weiß ich es gleich  
und promptosehr sicher.  
Ich sage, ich will,  
da verwirrt sich das Bild.  
Ich bin so verlogen,  
drum züchte ich Wünsche,  
und da ich als Denker bestellt bin  
kräht mir so manchmal der Hahn.  
Ich suche das Feste  
und leugne den Kahn,  
den Fluß, das Bewegte.  
Ich schüttle den Baum der Erkenntnis,  
da kollern die Äpfel,  
pausbäckig und rund,  
Wahrheit und Irrtum  
bunt durcheinander.  
Der Hund, der knurrt mich bö-s an.  
Ich sage: " Philosophie "  
da winselt er schon.

Ich, der weiße Marumba  
und Verwalter der Arche  
ließ das Tor rostig knarren,  
da schwirrten sie los -  
meine Tauben.  
Sie kamen nicht wieder.  
Wie konnte ich wissen,  
daß die Geier noch lebten  
im Gestrüpp der Begierden.  
Ich schickte den Esel  
vom Berge als Späher.  
Drunten im Tal  
schrie er I'a  
und das ist nicht viel  
und wirkt sehr alltäglich.  
Ich griff nach den Affen,  
der kam erst nach Tagen  
zurück zu der Arche.  
Der konnte vor Lachen nicht reden,  
hat da unten Zweibein getroffen.  
Wo nimm ich die Tauben jetzt her ?  
Der Esel geht kaum mir verloren  
und der Affe ist nicht mehr normal.  
Der Vorfall da unten  
hat seine Masse gesprengt.  
Dauernd ertapp ich das Vieh  
vor dem Spiegel, so er daselbst  
Grimassen studiert.  
Das Zweibein wird zum Verhängnis.  
Da meldet sich schnurstracks  
der Esel --- I'a !

Ich, der weiße Marumba  
trabe dahin wie ein Hund.  
An der Leine der Zeit  
schnüffelt mein Hunger  
straßauf und straßab.  
Mit einer Gebärde  
die aus Nitschewo stammt,  
piß ich die Ecksteine an.  
Ich möchte mal da  
und ich möchte mal dort  
das Hinterbein heben.  
Nein, den Mond, den laß ich in Ruh,  
ich bell sein Grinsen nicht an.  
Aber ich möchte so gerne  
mal die nahrhaften Stühle  
die die Minister bearschen,  
auch die Rednertribünen,  
wo die Maulhelden dreschen,  
an das gebügelte Beinkleid  
der feineren Leute  
und den Schreibtisch der Dichter  
die den Leerlauf bedienen,  
Mit dem Pss meiner Schärfe  
gründlich beträufeln.

Herbert Flattner

L A O T S E

" Die Blume blüht ", sprach einst der weise Laotse, da er erwacht war, in dankbarer Freude, allein vor seiner Seele zuerst, und ergötzte sich an Schönheit, Wunder und Demut und vernahm das Echo seiner Lobpreisung aus fernsten Höhen bald wie von den Pfaden alles Seienden. Dann aber wollte er sein Glück auch schon teilen, denn er war gütig und verkündete daher allen, was er ersah.

" Die Blume blüht " , sprach er darum auch zu all jenen, die ankamen oder vorbeigingen, müßig bisweilen, meistens geschäftig aber, allein, paarweise oder in kleineren oder größeren Scharen. - " Die Blume blüht ! "

Doch seltsam ! Alle, alle, ob jung, ob alt, ob einsam oder gemeinsam, ob reich oder arm, Gebildete oder Ungebildete, ehrliche Leute und zwielichtige, - alle, alle hörten letztlich, wie von bösem Zauber geblendet, vorbei an seinem Wort, vorbei in wunderlich vertieften Gebärden, waren wohl da und waren es doch nicht, sahen, lachten, sagten vielleicht irgendetwas, dachten sich dieses oder jenes und blieben dennoch blind, stumpf und dumpf.

" Die Blume blüht ! Die Blume blüht ! " - Laotse, der sonst so Stille, begann es zu rufen, zu schreien schließlich sogar, so inbrünstig gönnte und wünschte er sein Erkennen auch den anderen, in denen er ja Brüder sah und Schwestern. Doch sie aber, die er meinte, begannen nun allmählich zu murren, die Köpfe zu schütteln, vielsagend zu zwinkern, ihn einen Narren zu heißen, der immer weniger zu verstehen sei. " Er wundert sich, daß die Blume blüht ", so plapperten sie untereinander, " er ist längst alt geworden und dumm ! - Was sollte denn eine Blume wohl sonst tun in dieser Jahreszeit ! "

Und sie wandten sich ab von ihm.

Da endlich schwieg Laotse. Nicht, weil er vielleicht gekränkt gewesen wäre, oh nein ! Nur, weil er langsam begriff, daß alle, die er gesucht hatte, hier unrettbar gebunden waren und gefangen von den Gedanken, Worten und Din-

gen einer Welt, die ja stets schon Nichtiges für Wichtiges ausgab und Niederes oft genug für Hohes, Staub also für Sterne. Er sah sie Steine ernten und Sand in der Trübsal ihrer Mühen und Bemühen, verloren in den kalten und öden Wüsten ihrer Leben. Froschgedanken bestenfalls mochten sie hegen, Froschgedanken, endlos kreisend zwischen Rinnsal, Schlamm und Mücke. Den eigenen Schatten liefen sie nach, fasziniert, nur weil sie sich zu ihren Füßen bewegten. Und so erkannte denn Laotse, alsbald nach seinem Erwachen schon, daß er die Menschen nun wohl immerdar verlassen würde, selbst dann, wenn er sich ihnen auch noch so liebevoll zuwandte. Und er erkannte schließlich auch die Gnade und Schönheit seiner Einsamkeit, die ja in Wirklichkeit eine Vollendung war und ein neuer Beginn. - Und er begab sich dorthin. - Niemand aber folgte seiner Spur, und niemand konnte daher jemals genau sagen, wohin er ging. Die Blume jedoch blühte weiter, unberührt und vom großen Frühling getragen, und war voll Glanz und wuchs ihrer Frucht entgegen, all der Erfüllung im Garten Gottes, nahe dem Throne über der Welt, und erhabener denn alles Duften im Mai waren die Worte, für die sie stand ...

IM NIEMANDSLAND  
weiß ich um der  
Urväter Wege.

Im Niemandsland,  
im Niemandsflur,  
im Niemandsleid  
oder manchmal auch hier.

Hier auch,  
auch hier,  
weiß ich darum ...

Schritthaltend,  
gekettet und frei  
und zu Erde gemacht,  
in die Gezeiten gelegt,  
bet' ich wie sie.

Sternlichterweit erklingen  
denn so die Herzlieder  
der Lieben, die Worte  
aus Opfer und Haß  
auf Brandsteinen  
in dem Wurzelgeflecht.

Feuer gossen wir  
in die Preisgabe Edens:  
Feuer in lebendes Blut!

Sie längst in mir. -  
Ich mit ihnen dort  
im stillen Aon  
der toten Zeit ...

IM GRAU DORT,  
wo die Nacht Eis wird,  
verweht zu den Nebeln  
mein Blick.  
Hofft hüben und drüben längst,  
daß Kälte nicht Tod ist,  
Nähe nur, Verwandlung,  
Gnade und Schlaf. -

Wenn mich ein Auge sähe,  
nun, so wie ich bin:  
Baum, würde es sagen,  
Ufer und Stein auch  
und Krähengeschrei  
jenes Hungers voll  
oder sichtbar gemacht  
der raunenden Nacht.

Sterne schon sind mir  
vom Himmel gefallen,  
irrleuchtend im Röhricht,  
ertrunken im See,  
vergangen im Jahr.

Sterne schon sind mir  
vom Himmel gefallen,  
nicht Tränen danach,  
seit es Mittsommer war  
und der Sturmvogel zieht  
in seine Ewigkeit empor ...

D I E    W E L T K L U G E N

Die weltklugen Lehrer und Meister,  
was lehrten sie Künste und Worte,  
die mühsam ich nur begriff ! -

Die weltklugen Lehrer und Meister,  
die niemals vernahmen, wie mystisch  
die Winde gesungen im Kadlacher Forst,  
welch Hoffen und Ernten aus Großvaters Erde  
sich himmelwärts hob  
und wie's in den Linden  
so wunderbar spielte zur Blüh'. -  
Die niemals erahnten, wie gut sich's im Grase,  
gleich unter den Wolken und mitten im Glanze,  
ja, unter dem Traum bald, ein zweites Mal träumte ...

Die weltklugen Lehrer und Meister,  
die lehrten in Normen  
und quälten zur Kehle manch fremdartig Wort  
und legten ins Herz und in die Gedanken  
ein anderes Messen von anderem Sinn  
und wußten doch nicht, wie es vollkommen war,  
wenn ein Alter von einst seine Sagen erzählte  
und Bergwasser raunten, nächst nächtigem Tann:  
Geschichten von Zeiten, die lange gewesen,  
Legenden von Frühen, da Götter gegangen  
und Feen gesungen aus Himmeln und Blut.

Die weltklugen Lehrer und Meister  
von damals, die trieben mich fort,  
verschlossen mein Eden mit totem Geschwafel  
und meinten es gut ...

DAS HERZ DIESER WELT

Ein bis zu den Sternen  
und mit dem Verstand  
des kalten Genies  
mathematisch geordnet  
geborener Stahl  
mit Armen  
entliehen von Kränen  
und Säulen  
in Krallen gebündelt  
zu stählernen Schreien

Das Herz dieser Welt  
vom Sockel verschwiegen  
verschlungen in Formeln  
erblindet erstarbt

DISCOTRÄUME

Aus dem Regenbogen  
kraulen nackte  
Blinde in das  
farbentrückte Meer

ihr Gehör in fahlen Kiemen  
hört die Schreie nicht  
aus Grotten

wo Piraten Engel Dirnen  
Harfenspieler Liedermacher  
Bauern Schlosser Zimmerleute  
Glockengießer und Poeten  
die Schwängerung des Teufels  
mit Heroin befeiern

ANGST

Wir,  
die wir gefroren  
neben blutleeren Leibern  
in gebrochene Augen geschaut,  
haben Angst  
vor dem Eis  
unsrer Nachbarn,  
vor der Macht  
unsrer Nachbarn,  
vor ihren durchlöcherten Herzen.  
Wir haben Angst  
vor den gebrochenen Augen,  
vor den durchlöcherten Herzen  
unserer Welt.

Wir haben Angst,  
weil die blutleeren Leiber  
zu eisigen Wächtern  
unserer Tage,  
unserer Heimstatt,  
geworden sind.

Wer weiß den Weg  
zur Wärme der Mütter ?

WIR ALLE SUCHEN

Wir alle suchen, um endlich nichts gefunden zu haben, weil nichts verloren wurde.

Wir Christen glauben, mimen, sagen, beten, schlagen die Augen auf zum Ewigen Licht, schlagen die Augen zu zum demütigen Empfang des Brotes, sind in frommer Euphorie erzürnt über die Nachbarn, die auf " unseren " Plätzen sitzen und mit unserem gleichen Gotte sprechen.

Wir wandern mit der Familie, mit den Freunden, mit den Bergkameraden, mit den Schwestern, mit den Brüdern in Automobilen, auf Motorrädern, auf Fahrrädern, ohne Mobile, ohne Räder, mit Schuhen, ohne Schuhe, in Gruppen, in Prozessionen, alleine, verliebt, gewohnt, über den Asphalt, über ausgefahrene Wege, über ausgetretene Steine.

Wir Wanderer reißen inmitten des Morgens sehnsüchtig dem Morgen entgegen und erkennen beim Sonnenuntergang, dem Morgen vorbeigegangen zu sein.

Wir tragen die Taschen, wir schleppen die Koffer, wir kriechen unter dem Rucksack und merken erst bei der Rast, daß die Verpackung schwerer als der Inhalt war.

Wir Fortschreitende, wir atmen den tödlichen Staub der Wissenschaften.

Wir Fortgeschrittene sind fleißig dabei, uns einen luftdichten Sarg zu zimmern, weil uns die Wissenschaft kein ewiges Leben verspricht.

Wir kennen die Ewigkeit nicht und treten sekundlich auf ihre Zehen.

Wir säen Blumen,

wir sehen Blumen,

wir züchten Blumen,

wir pflücken sommers die Margerite und spielen das alte Spiel der Verliebten und spielen das Spiel der Zweifler: ich glaube, ich glaube nicht, ich glaube. Aus dem tiefen See, wo die Ängste aus den Muscheln kriechen, hören wir mit keinem Erstaunen: die Margerite hat recht, es kann nie schaden, wenn wir glauben.

Wir jagen,  
wir züchten,  
wir pflanzen,  
wir bauen,  
wir zerstören,  
wir malen,  
wir schreiben.

Kurz, wie es die Erfahrung des Sprichwortes mit der Würze meint: wir tun.

Wir jagen die Hasen mit Hunden,  
wir züchten die Vipern, weil auch die Tierschützer Wähler sind.

Wir pflanzen an den Grundgrenzen stachelige Hecken und reden von hüben nach drüben vom Blödsinn der Zölle.

Wir bauen für zehn Passagiere zwei Jets und zerstören die Zirben mit den Exkrementen des luftigen Fortschritts.

Wir malen, weil wir malen müssen, den großen Mord von gestern auf heute, den Tod der Genesis und schreiben sie aufs neue nieder.

Was hat sich geändert ?

Die Bibel ist die Bibel geblieben, nur der Umschlag hat sich geändert.

Er ist flexibel geworden.

So dürfen wir weiter suchen, um nichts zu finden, weil wir nichts verloren haben. Spielen wir einfach immer und alle Tage das tröstliche Spiel von der Margerite, die sich des Sommers uns schenkt.

Günter Kanzian

- 19 -

BEIM SCHATTENLESEN

Beim Schattenlesen  
in verödeter Landschaft  
habe ich  
mein Losungswort  
zu dir gelegt;

nun sind wir verseilt  
auf steilem Gelände

DU HAST DEN AUS-SATZ GESPROCHEN

Du hast den Aus-Satz gesprochen  
auf klaffender Party der Satten.

Du hast die Schminkschicht gelöst  
vom maskenhaft lächelnden Auge.

Du hast das Standbild verschoben  
und fliehende Asseln Brüder genannt.

Du bist nicht Ausguck geblieben  
auf stürmischer See  
in tränender Zeit  
in quellenden Schatten.

Kurz & bündig. Aphorismen. Eine Auswahl.

Nicht zu schreiben hieße, in tiefster Nacht mit Standlicht fahren.

\*

Je weiter man stromabwärts sich treiben läßt, desto schmutziger wird die Umgebung und in der Folge man selbst.

\*

Eine menschlich-private Null kann, so sie sich geschickt ins öffentliche Leben mengt, durchaus zur führenden Null gedeihen.

\*

Aufforderung an die Schriftsteller: macht aus euren kargen Gedanken keine überfetten Geschichten.

\*

Er war ein sehr reicher Mann, er konnte sich Ehrlichkeit leisten.

\*

Transzendenz: das ist der Schritt von mir zu Dir und von uns allen zu IHM.

\*

Im Schreiben das Kleinformat, im Denken das Großformat bevorzugen.

\*

Die Justitia ist blind; sie trifft nicht jeden gleich hart.

\*

Von den Wirbeltieren hat der Mensch auf dieser Erde am meisten Staub aufgewirbelt; zu hoffen bleibt, daß er sich dabei nicht einen Wirbel bricht und so von der Krone der Schöpfung zu deren bettlägerigem Pflegekind verfällt.

\*

Es ist nicht immer gut, wenn die Guten was Gutes tun.

\*

Parteimitgliedschaft unter Sozialdruck als politische Zwangsarbeit sehen lernen.

\*

Das Nichts ist ein schreckliches Etwas.

\*

Die Gerechtigkeit ist eine Erfindung, die noch immer beim Patentamt liegt.

\*

Wir leiden unter einem bedrängendem Überfluß an Überflüssigem und an einer nahezu unbemerkten Not am Notwendigen.

\*

Den wahren Religionsgehalt einer Religion messe ich an den von ihr den Fernstehenden zuerkannten Heilchancen.

\*

Das Saufen ist eine Verbrüderung bis hin zur gemeinsamen Todesursache.

\*

Der Ehrgeiz erhöht die Reisegeschwindigkeit durch dieses Leben.

\*

Die Psychologen sind Kenner ihrer Wissenschaft und Laien der Seele.

\*

Beim Prominentenbegräbnis gehen die Leut schauen, wer noch alles schauen geht.

\*

Paradiesische Lehre: Die Wiege des Bösen ist in der heilen Welt zu suchen.

\*

Was tun, wenn die Ordnung nicht in Ordnung ist?

\*

Das Nichts nicht als Nichts, sondern als potentiellen Lebensraum für ein Etwas denken lernen.

\*

Friede wird demonstriert, Krieg vorbereitet.

\*

Manche Erkenntnis verhält sich wie eine Aktie an der Börse: schwach, aber sie notiert.

AVISO

Hallo! Hier ist hier!  
Und wer ist dort?  
Auch hier?  
Und ich vermeinte deine Stimme zu vernehmen.

Nur hier? Kein dort?  
Wie soll ich das verstehen?

Auf einmal war mir alles sonnenklar.  
Man hat das Echo aufgehoben.

Hallo! Noch einmal!  
Hier ist hier!  
Und wer ist dort?  
Ein stereotyper Summertone.

WIE SOLL ICH VERSTEHEN ?

Wie soll ich verstehen,  
was keiner mir sagt?  
Grelle Sirene  
in sirrender Luft.

Wie soll ich verstehen,  
was keiner begreift?  
Steinschlag und Beben,  
es duckt sich die Welt.

Wie soll ich verstehen,  
was nie noch geschah?  
Auf seidener Harfe ein Lied  
in wahrender Zeit.

Wie soll ich verstehen,  
was nie wird geschehen?  
Bruder und Schwester,  
Wind im Gewand!

Wind im Gewand,  
die Hand an der Stirn,  
Woge und Schiff,  
und die Botschaft voraus.

Da habe ich verstanden,  
hob Anker und Tau,  
und habe die Sonne  
an den Mastkorb gebunden.

ICH MÖCHTE LIEBER EINE FREMDE SEIN

Ich möchte lieber eine Fremde sein,  
die mich nicht kennt,  
eine, die die spitzen Steine salbt  
und an den Regenmacher denkt.

Ich möchte lieber eine Fremde sein,  
die nächstens singt,  
und die den Lämmern  
ein goldenes Halsband schenkt.

Ich möchte lieber eine Fremde sein!  
Ich bin es nicht!  
Mich bellen die Hunde an.  
Ich bin nirgends daheim.  
Eine Fremde bin ich dennoch nicht.

Ich bin die Fremde nicht,  
ich bin nicht ich.  
Wer bin ich denn?

Ich bin die Gefährtin der Angst,  
die meine Nächte umgibt  
mit dem Irrlichtschein.

Ich bin die Rosselenkerin!  
Wo aber ist der Sonnenwagen?

Eine am Wegrand stöhnt,  
ich knie zu ihr hin.  
Eine Träne fühle ich im Angesicht.

Ich spüre Salzgeschmack,  
ich rieche Staub.  
und schützend lege ich  
meine Arme um mich.

DIE LEBENSBEICHTE EINES ARBEITERS

Was sollen eure Meisterbriefe  
und Doktordiplome,  
da ihr doch das ganze Leben  
nur auf eine Seite  
besser oder schlechter klimpert.

Ich war noch ein Rotzbub,  
als ich mit Holzschuhen auf nackten Füßen  
Schafe und Ziegen weidete.

Als Grünschnabel mit dem ersten Hauch am Kinn  
zog ich mit dem Vater umher  
und köhlerte.

Darauf war ich Kanonier  
bei der Festungsartillerie in Cattaro.

Einige Jahre später  
war ich Fuhrwerker beim Holzhändler,  
Geizhals, Bloch- und Seelenmakler.

Und dann war ich Kumpel.

Inzwischen erzeugte ich in der Hütte,  
wo ich mit meinem Weibe wohnte,  
Betten, Tische und Schränke,  
aus der Rauchstube modelte ich die Küche hervor.

und mauerte den Herd hin,  
flickte Schuhzeug,  
stellte Holzschuhe her,  
redete Neuland,  
wandelte die Stege in Wege um,  
rackerte mich bei den Bauern  
als Tagelöhner ab.

Beim Straßenbau war ich  
als Baraba  
und die letzten Jahre ein Zimmermann.

Lange Jahre  
ernährte ich meines Weibes  
uneheliche Tochter  
und der Tochter zwei Bankerte -  
doch ich jammerte nie,  
daß ich selbst kinderlos geblieben.

Zuallerletzt war es mir zuwider,  
daß andere mit mir  
Scherereien hatten,  
bevor ich,  
vereinsamt und gebrechlich -  
als Hilfsarbeiter  
starb.

MAN IST OUT

Abseits von mir.  
Eingekerbt in eine Nisthöhle,  
wo kein Teufel mehr  
sein Wesen treiben kann  
mit den Leidenschaften,  
den so süßen,  
den so sündhaften,  
die nicht einmal mehr  
die Träume anheimelnd machen.

Selbst die Geriatrie  
erlitt den x-fachen Anfall.

Zwischendurch kommen solche  
in deine Nähe,  
die sich dir anhängen  
wie verwilderte Hammel  
und man wird zum Leithammel  
von enterbten  
Idealisten.

ABGETAKELTER MANN MIT LEBENSFREUDE

Sie sind froh, osternfroh,  
seligfroh  
und himmelsoffen in Worten  
und Gesten,  
die Blicke dem Jenseitigen verschlossen,  
umarmen die Erde  
und Menschen,  
die Mädchenmenschen  
und das Leben  
mit oder ohne Liebe.

Das vermögen nur jene, die alles wissen,  
sich mit der Theologie und Philosophie  
zerstritten,  
eben ein abgetakelter Gottesmann  
ohne Berufsnot  
und Gewissensnot  
und Freiheitsnot.

Ein Mann,  
der alles könnte,  
was er nicht kann.

AUS DEM ZYKLUS " GESEGNETE ERDE "

Tief im Tale singt der Fluß.  
Wellenspiel aus Licht und Himmel,  
Buchenlaub und Birkengrün.  
Gold'ne Weizenfelder wogen,  
Wellenschlag im hohen Gras.  
Droben ein azurner Himmel,  
tausend gold'ne Sonnenfunken  
und es riecht nach frischem Heu.  
Einsam weht vom Bergeskirchlein  
traurig eine Zügglocke,  
während sich ein Zug von dunklen  
Bauersleuten schwankend Weg sucht.  
Vorneweg auf harter Bahre  
die beschwerte schwarze Truhe  
bleiern auf der Träger Schultern.  
Hier geht einer von den Alten  
unterm Kreuz des Heilands  
seinen letzten Gang zur Erde.  
Wechselsang des Rosenkranzes  
dringt verworren an das Ohr.  
Schwitzend trägt der Pfarrherr  
in den Händen das Barett  
und er sieht in eine Landschaft,  
die von Leben sprießt,  
Tod und neues, junges Leben  
einen sich im Lebenskreis  
und im Herzen tiefer Glaube  
und Verehrung für den Herrn.

Sanft entsteigt die Nacht den Wiesen.  
Einsam glitzern Silbersterne  
und im Porzellan des Abends  
springt der dunkle Abendwind.  
Fern die Matten auf den Höhen,  
die dem Schutzwald frech entwichen,  
tanzt ein Spiel von trunk'nem Silber  
hingebettet in das Leuchten.  
Hör der Rinder Herdenglocken  
in der dufterfüllten Stille.  
Der Geruch von kühlen Nelken  
weht mir frisch ums dunkle Antlitz,  
während in den Alpenrosen  
blutgoldrot die Blüten leuchten.  
Diese mystisch tiefe Stille  
dringt unendlich leis und biegsam  
ein in meines Blutes Bahn.  
Während meine Augen baden  
in der stummen Nacht des Schweigens  
werden alle Sterne Blumen  
und ich höre - langgezogen,  
wie der Himmel ächzt vor Wehmut.  
Mondesspeere - weiße Säbel -  
dringen ein in Brust und Herz mir  
und ich höre aus den Steinen  
lang vergessne Schattenflöten.

Mondlicht

hellte die dunkle Stunde,  
höher wuchsen alle Bäume,  
als die letzten Lichter starben.  
Selbst der Nachtwind  
tanzte leiser  
zum Gesang der Leuchtzikaden.  
Dort  
am Brunnen  
stand ein Mädchen,  
nackt,  
vom Silbermond umspielt.  
Mattes Kupfer ist ihr Leib.  
Ihre Brüste -  
starre Hörner -  
schaukeln  
in der warmen Luft.  
Tausend Tropfen kaltes Silber  
sprühten um ihr Antlitz.  
Sprangen -  
blitzende Brillanten -  
um des Körpers Bronzemonstranz.  
Meine Augen waren wehrlos  
ausgeliefert ihrer Schönheit,  
als sie nach dem Hause schritt.  
Raubtierleises, stolzes Schreiten  
tierhafter Geschmeidigkeit.  
Letzter Blick aus grünen Augen  
strahlend in des Mondes Landschaft,  
wie verlornes Katzengold.

Schwarzblau  
dräut der Föhn im Westen.  
Nur der Grenzberg  
steht im Licht.  
Schwarze Adlerwinde stürzen  
in den Sägekamm der Wälder.  
Altes Silber gleißt der See.  
Katzenaugen,  
weiße Büschel  
tanzen über grauem Spiegel,  
während Entenscharen schnatternd  
in den Nestern Zuflucht suchen.  
Leise  
klagt die Dommel,  
windgepeitscht das Schilf.  
In der alten Fischerhütte  
blakt die Lampe,  
rußgeschwärzt.  
Alte Augen wandern,  
wandern in den blaßen Himmel,  
wo die ersten Blitze zucken.  
Schwer die Seele,  
fremd die Sinne,  
leiser pocht das Blut im Leid.  
In dem Würgegriff der Wellen,  
die den alten Steg umtosen,  
tanzt mein Herz  
dem Tode zu.

Im letzten Winkel  
an der Kirchhofmauer  
hängt schief ein Holzverschlag,  
verwittert und verdorben.  
Ein kurzes Schindeldach,  
mit Moos bedeckt und ausgebleicht.  
Spinnweben  
glänzen silbern in der Sonne.  
Die Rückwand aufgerissen und vermodert.  
Dort hängen schwarze Täfelchen,  
in weiß mit ungelinker Hand  
geschriebene Namen.  
Ein schmaler Hügel  
trägt ein Birkenkreuz,  
an dem ein rostiger Stahlhelm  
braun im Winde taumelt.  
Die Männer,  
denen zum Gedenken  
die dürftige Stätte hier ward hingestellt,  
sie ruhen weit in fremder Erde  
und wie sie lebten, starben sie.  
Kein Wort der Klage  
kam von ihren Lippen.  
Ihr Höchstes gaben sie  
zum Schutz der Heimat.  
Vergeßt es nie !  
Es sei ein stetig Mahnen,  
tragt es im Herzen und im Blut.  
Und denket dran  
bei jedem Atemzug.  
Und tretet ihr an diese öde Stätte,  
dann seid ihr Glieder einer langen Kette,  
an deren Ende steht der Tod.

Es riecht nach Rauch  
in dieser alten Hütte,  
die an steilen Schroffen Halt sucht.  
Hundert Jahre alte Bohlen,  
wetterhart und stark, wie Eisen.  
Wenn der Schneesturm sie umtost,  
brummt sie, wie ein Bär im Eisen.  
Meterhoch vom Weiß bedeckt  
blinzeln ihre kleinen Fenster,  
wenn die Sonne sie erkennt.  
Drinne glüht der Brand aus Buchen,  
Flammen tanzen an den Wänden,  
Spuk und geisterhaftes Spiel.  
Nacht,  
welche vor Kälte klirrt  
und der wilde Jäger reitet,  
wie der Satan durch den Wald,  
und ich streck mich in der Wärme,  
schau den Tanz der weißen Flocken.  
Ruhig  
wird mein pochend Herz.  
Habe keine großen Wünsche,  
meine Trauer ist verstummt,  
wenn ich in die Flammen schaue  
geht mein Blut die alten Wege.  
Leise kommt mein Hund zu mir,  
legt den Kopf auf meine Knie  
und aus seinen treuen Augen  
weht mich wahres Leben an.

DIE ALTEN DÄCHER.

Pupille streift über  
Keramik,  
Majolika und Furchen  
aus Weinerntehügeln  
Samenkorn aus den fremden  
Gärten des Windes  
keimt von allein.

Da begegnet das Licht  
dem Ziegelhäuschen,  
wo der Rauch wohnt  
und in den Himmel läuft.

Die Katzenpfoten schleichen  
aus einer versteckten Luke  
und spinnen nachts das Garn  
mit dem Mond  
dann schreien die Dächer  
aus ihren Furchen, als  
wollten die Katzen sie  
sprengen.

Schwalben nähern sie dann  
im Fluge wieder zusammen  
und aus dem Sgrafito  
gurren die Tauben.

Zu Mittag halten sie  
Schlafstunde  
im Strickmuster  
der Sonne.

KAP SUNION.  
( Griechenland )

Mein Haar laß erzittern  
im Windgetürme  
und meinen Schuh verweilen,  
wo das Feste sich neigt  
in den Abgrund.

Was von der Anbetung  
geblieben als heller Rest,  
weht heran als weißes Lied  
aus den Steinakkorden der  
Priester.

Geopfert ward dem  
unsichtbaren Gott,  
der heute noch sieht regt  
an deinem Schoß  
mit weißen Trommeln.

## I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
<u>ANNA MARIA</u>	
Im Nebel verstummt .....	1
Erschreckt von seinem Flügelschlag .....	2
Über das Weite .....	3
Früh in die Tage .....	4
 <u>JOHANNES CIESCIUTTI</u>	
Ich, der weiße Marumba .....	5 - 8
 <u>HERBERT FLATTNER</u>	
Laotse .....	9,10
Im Niemandsland .....	11
Im Grau dort .....	12
Die Weltklugen .....	13
 <u>JOHANNES GOLZNIG</u>	
Das Herz dieser Welt .....	14
Dicoträume .....	15
Angst .....	16
Wir alle suchen .....	17,18
 <u>GÜNTER KANZIAN</u>	
Beim Schattenlesen .....	19
Du hast den Aus-Satz gesprochen .....	20
Aphorismen .....	21,22
 <u>MARIA PINK</u>	
Aviso .....	23
Wie soll ich verstehen .....	24
Ich möchte lieber eine Fremde sein .....	25
 <u>VALENTIN POLANSEK</u>	
Die Lebensbeichte eines Arbeiters .....	26,27
Man ist out .....	28
Agetakelter Mann mit Lebensfreude .....	29
 <u>HANNS RENGER</u>	
Aus dem Zyklus " Gesegnete Erde " .....	30 - 35
 <u>HERWIG SALAR</u>	
Die alten Dächer .....	36
Kap Sunion .....	37

---

Die Literaturzeitschrift erscheint unregelmäßig und wird von  
Johannes Golznig, Kirchgasse 40, A-9560 Feldkirchen i.K. heraus-  
gegeben. Einzelpreis ohne Porto S 21,--

---